

Einstimmung

Haleluja, Leonard Cohen
Cerf Volant aus Les Choristes
Mich trägt ein Traum, B.und S.Andersson, B.Ulvaeus

Sing & Swing

Leitung:
Andreas Kowalczyk

**Rede des Vorsitzenden zur Begrüßung der Gäste anlässlich der
Festveranstaltung zur Übernahme der Schirmherrschaft für das Projekt
„Lebensbilder-Leidensbilder-Frauenbilder“ durch die Vizelandrätin Susanne
Selbert am Freitag, 31. Oktober 2014 in Merxhausen**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn sie vorne um das Verwaltungsgebäude der Vitos-Kurhessen in die Kirche gekommen sind, so sind sie an mehreren Gedenktafeln vorbei gegangen. Wie viele waren es denn? Drei, zwei oder fünf? Sehr wahrscheinlich wissen es die wenigsten genau, das ist auch völlig normal. Sie könnten vier Tafeln an der Wand und auf dem Boden gesehen haben, also oberflächlich angebracht, meist vier Löcher in der Wand oder im Erdboden, vier Schrauben fertig.

Gedenktafeln sind im Sinne des Wortes „oberflächlich“- eben an der Oberfläche angebracht, wir Menschen registrieren solche Tafeln, nehmen vielleicht mal an einer Einweihung teil und speichern das irgendwo im Unterbewusstsein.

Kultur- und Geschichtsverständnis werden in unserem Kulturkreis noch viel zu häufig unbewusst erworben, diese Kenntnisse werden auch öfter nicht überprüft. Sich über die eigene Kultur und Geschichte etwas anzueignen ist ein Lernprozess, der einerseits ein menschliches Grundbedürfnis darstellt! Wir Menschen müssen lernen!- denken Sie dabei an den alten Kaiser Friedrich II (1194-1250), dessen Experimente mit Kindern für diese tödlich ausgingen, weil ohne Liebe, ohne Wörter der Mensch sterben muss. Wir lernen sozusagen automatisch, um zu überleben. Andererseits gehören die jeweiligen Umweltbedingungen zum Lernen unbedingt dazu. Wir dürfen dies nicht losgelöst voneinander sehen. Und hier sind wir bei

der ersten Absicht des Vereins, nämlich einen Teil der gesellschaftlichen Verantwortung zu übernehmen, diese Umweltbedingungen herzustellen, einen Ort der Auseinandersetzung, der Gespräche über unserer Kultur und ihre Geschichte für Bad Emstal und die Region zu schaffen. Merke: **Kultur ist lebensnotwendig! Kulturarbeit benötigt Orte.**

Wichtig ist: Wir alle in dieser Region sind für die vergangenen ersten etwa 750 Jahre nach Klostergründung an diesem Ort in Bad Emstal nicht verantwortlich für das was geschehen ist, wir sind aber seit etwa 50 Jahren sehr wohl dafür verantwortlich, wie wir in unserem Zeit- und Lebensabschnitt damit umgehen.

Deshalb freue ich mich außerordentlich, die Vizelandrätin Frau Susanne Selbert herzlichst begrüßen zu dürfen und bedanke mich dafür, dass sie unser Vorgehen mit der Übernahme der Schirmherrschaft unterstützt und diese Verantwortung mit uns tragen möchte.

Herzlich Willkommen Susanne Selbert.

Mit ihr begrüße ich die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landkreises Kassel, die heute den Weg zu uns gefunden haben. Für uns ständige kompetente Ansprechpartner sind: Herr Peter Nissen, Leiter des Servicezentrums für Regionalentwicklung in Hofgeismar und Frau Ute Raband vom Verein Region Kassel-Land in Wolfhagen.

In unserem Verein ist klar, dass wir nicht allein sind, nicht allein das Erbe der Vergangenheit angenommen haben: Ohne die Unterstützung der Vitos-Kurhessen wäre vieles so in Bad Emstal nicht möglich. Ich bedanke mich gerne wiederholt dafür und begrüße deshalb aufs herzlichste die Geschäftsführerin der Vitos-Kurhessen-Klinik Frau Irmgard Raschka-Halberstadt, den ärztlichen Direktor der Klinik Herrn Prof. Dr. Michael Franz und die Direktorin der

Forensischen Klinik Frau Birgit von Hecker sowie alle weiteren anwesenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vitos Kurhessen und Frau Elke Bockhorst vom LWV. Es zeichnet sie Frau Raschka-Halberstadt besonders aus, dass sie unsere ehrenamtliche Arbeit seit Ihres Dienstantrittes unterstützen. Danke, dass sie hier sind.

Wenn Lernen, wie weiter oben begründet, eine überlebensnotwendige Strategie des Menschen ist, dann meine Damen und Herren, ist die Arbeit an unserer Kultur eine lebensnotwendige und lebenserhaltende Aufgabe. Sie kann dann auch nicht weiter formal als eine „freiwillige“ Aufgabe gelten, wie sie die Hessische Gemeindeordnung sieht. Es scheint, als habe dies der Staat erkannt und Kultur als Staatsziel im aktuellen Koalitionsvertrag festgeschrieben. Leider, so interpretiere ich ein Schreiben der Staatsministerin Grütters, mangelt es an der Umsetzung, vor allem was eine nachvollziehbare Struktur der Einrichtungen und der Förderungen angeht, denn es besteht sichtbar eine Diskrepanz zwischen Stadt und Landgesellschaft, zwischen Arbeit an der Kultur und Leuchtturmprojekten.

Für Veränderungen auf dem politischen Feld sind unsere gewählten Vertreter in der Kommunalpolitik zuständig und verantwortlich, die ich jetzt herzlichst begrüße. Herzlich Willkommen Frau Bürgermeisterin Ursula Gimmler aus Hoof, Herr Bürgermeister Ralf Pfeiffer, vielen Dank, dass Sie hier sind, vielen Dank Herr Pfeiffer, dass Sie das Projekt unterstützen. Herzlich willkommen Herr Wilfried Wehnes, Vorsitzender der Gemeindevertretung. Herr Wehnes als parlamentarische Spitze unserer Gemeinde und Vereinsmitglied ist im Besonderen zu nennen, weil er die vielen Ansinnen an eine politische Gemeinde in vielen Gremien der Gemeindepolitik umsetzen muss. Vielen Dank Wilfried Wehnes. Deshalb grüße ich auch herzlich die hier vertretenen Damen und Herren des Gemeindevorstands sowie der Gemeindevertretung.

Die Politik im Land und in den Kommunen steht derzeit vor einer großen Herausforderung. Von Südhessen her wird eine Welle der Präventionsarbeit auf uns zukommen, um extremistischen Kräften etwas entgegen zu setzen, die seit Beginn der 90er Jahre mit bundesweit ca. 42Tsd Personen, hessenweit etwa 1.200 (2013) ein Netzwerk installiert haben, so der Präsident des LfV Roland Desch. Ich meine den extremen Islamismus und Salafismus, sie haben es gelesen. Es geht dabei nicht um Religion! Seit drei Jahren 450 Ausreisende, 150 Rückkehrer („tickende Zeitbomben“), von den Rückkehrern haben etwa 25 beweisbar an Kämpfen teilgenommen. Das Dunkelfeld soll laut FAZ vier Mal so hoch sein. Nun werden über Schulen, Vereine, Polizei und Justiz Versuche unternommen, diesen Kräften etwas entgegenzusetzen. Kann die Polizei all diese Menschen rund um die Uhr beobachten? Wohl kaum. Wir alle, jeder an seiner Stelle, sollte in diesem Sinne auch Verfassungsschützer sein, und für die freiheitlich demokratische Grundordnung eintreten und aktiv sein. Und darum geht es letztlich auch in unserem Projekt. **Merke: Kultur ist lebensnotwendig. Kulturarbeit erfordert eine aktive Teilnahme an der Gesellschaft.**

Ich begrüße deshalb herzlich die Spezialisten aus der Historik, Pädagogik, Polizei, Kirche und Literatur: Frau Dr. Ulrike Adamek vom Hessischen Museumsverband, die Historikerinnen Kirsten Hauer und Nadine Rudolph, Friedhelm Krause sowie Herrn Warneke, den Schulleiter der CBS, Herrn Wolfgang Engelmeyer, die Pfarrerin Frau Dr. Natt, die Kirchenrätin a.D. Frau Schmidt, die Autorin Frau Sabine Köttelwesch sowie Frau Kriminaloberärztin Beate Theis. XAn dieser Stelle Kooperation mit HfPV erwähnen! Sie alle tragen eine hohe Verantwortung mit, um Kultur in unserem Land angemessen zu installieren. Nicht zu vergessen Herrn Jürgen Damm vom Volksbund Deutsche Kriegsgräber aus Bad Arolsen, der unablässig dafür rackert.

Mit unserem Projekt der Frauenbilder könnten wir einen Beitrag leisten, vor allem was den hohen Wert „Gleichberechtigung“ angeht,

denn sehen Sie, die Extremisten würden diesen Wert sofort abschaffen. Nur mit Hilfe von Kultur, einer starken eigenen und strukturierten Kulturarbeit kann die Gesellschaft selbst dieses Problem angehen. Wir alle sind aufgerufen, gut über den Wert unserer Kultur nachzudenken und zu handeln. Wir brauchen nach meiner Auffassung spätestens ab jetzt eine gut strukturierte Vermittlung unserer Kulturwerte in den Schulen und Vereinen, Orts- und Heimatgeschichte gehören dazu, sie gehören endlich in die Lehrpläne, um den jungen Menschen Orientierung und Anerkennung vermitteln zu können, denn das ist es was einigen jungen Menschen fehlt, wenn sie sich aus unserer Kultur verabschieden und in den Krieg ziehen.

Dies wissen ehrenamtliche Mitarbeiter genau, deshalb begrüße ich auch an dieser Stelle alle Freundinnen und Freunde aus den Geschichtsvereinen der umliegenden Gemeinden ganz herzlich, die ja schon zum Teil begonnen haben, in den Schulen zu mitzuarbeiten. Deshalb ist dieses Ehrenamt ein Kleinod für jede Gemeinde.

Besonders begrüßen möchte ich mit ihrem Verständnis meine Freundinnen und Freunde des eigenen Vereins, ohne die für mich die Arbeit unmöglich wäre: Ich erwähne stellvertretend für alle Vereinsmitglieder die Abteilungsleiterinnen Ingeborg Ritter, Angelika Lengemann, Nadine Rudolph, den Museumsleiter Ernst Rogge, die Vorstandsmitglieder Eckhard Bräutigam, Peter Buttler und Jens Siegmann. Vielen Dank für Eure Unterstützung.

Hier ist auch die Stelle, um der Gruppe der Förderer des Vereins aus Bad Emstal und der Region zu danken. Herzlichen Dank an die vielen Unterstützer, ich sehe Familien Beyl, Holzahuer, Kimm, Behrendes, und andere.

Alle verantwortlichen Gruppen in Bad Emstal und der Region, die Vitos-Kurhessen, die politische Gemeinde, der Landkreis Kassel, die Gruppe der Spezialisten, die ehrenamtlichen und professionellen

Historiker, die Förderer des Vereins sind sich sicher meine Damen und Herren: wir wollen und dürfen bestimmte Verhältnisse nicht mehr zulassen, wie sie in der Vergangenheit an diesem Ort vorgekommen sind. Und gerade auch deshalb ist nicht nur nach den Opfern zu schauen, sondern auch den Blick auf die Täter zu richten. In Hadamar soll nun ein Täterarchiv entstehen, so die Auskunft der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung. Für Merxhausen wäre die Frage nach der Verantwortung des Dr. Theodor Malcus und einiger ehemaliger seiner Mitarbeiter zunächst zu stellen, besonders aber die Strukturen zu erforschen, die ermöglichten, dass hunderte von Frauen einen letzten schrecklichen Weg gehen mussten.

Dank neuerer Erkenntnisse können wir das heute auch biografisch deutlicher und greifbarer untermauern.

Herr Dr. Gerd Nauhaus, ein Verwandter der Luise Nauhaus aus Zwickau, kann heute leider nicht anwesend sein. Aber ich kann ihnen, meine Damen und Herren, die Urenkel der Luise Greger heute vorstellen, die ich selbst erst vor kurzem kennen lernen durfte. Urenkel der Luise Greger, die in Merxhausen Opfer der „Euthanasie“ geworden ist.

Herzlich willkommen Frau Christiane Stoffelshaus und Herr Dr. Helmuth Greger. Vielen Dank, dass sie nach Bad Emstal gekommen sind.

Es tut mir sehr leid, dass Ihre Urgroßmutter hier in Merxhausen kein schönes Lebensende erfahren hat.

Der Verein hat sich deshalb mit einem Beschluss von vorgestern an den Gemeindevorstand gewendet, um beiden Damen, Luise Nauhaus und Luise Greger posthum vielleicht ein kleines Stück ihrer Würde zurückzugeben.

Meine Damen und Herren, über Luise Greger liegen im Kreuzgang einige Informationsbroschüren bereit, die sie gerne als

Gesprächsstoff verwenden und mit nach Hause nehmen können.
Über Luise Nauhaus gibt es beim LWV-Hessen ein Buch zu erwerben.

Fazit:

1. Kultur ist lebensnotwendig. Kulturarbeit benötigt Orte, an denen man sich treffen, arbeiten, austauschen kann. Gedenktafeln sind oberflächlich, sie genügen nicht den Anforderungen einer modernen Gesellschaft, weil diese in den Lebens- und Arbeitsprozessen auf Kommunikations- und Interaktionsprozesse ausgelegt ist.
2. Kulturarbeit benötigt in einer flächendeckenden Struktur Orte, damit alle gesellschaftlichen Gruppen und vor allem auch die jeweiligen Verantwortlichen sichtbar an unserer Kultur mitarbeiten können. Eine kontinuierliche Interaktion aller Gruppen -wie das Ineinandergreifen von Zahnrädern- wäre wünschenswert.
3. Kultur- und Geschichtsarbeit in Bad Emstal könnte bald einen guten Beitrag dazu leisten-wenn wir es schaffen, diesen Ort der kulturellen Reflektion hier zu installieren. Dazu ist das Projekt Lebensbilder-Leidensbilder-Frauenbilder bestens geeignet. Hier könnten Frauen aus allen Epochen seit dem Mittelalter behilflich sein; von der Adelheid aus Wichdorf in 1303 bis zur Susanne Selbert 2014.

Nachtrag: Schlusssatz: „dass es Sinn macht zu sterben – gelebt zu haben.“
(Adam von Trott zu Solz, 1909 – 1944)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. HN2014-10-30